

Forschungen zum frühen Christentum sowie zur
byzantinischen Kunst und Kultur an der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften/Wien
Eine kurze Forschungsgeschichte

Die *Österreichische Akademie der Wissenschaften* (ÖAW) ist Österreichs zentrale und größte außeruniversitäre Einrichtung für Wissenschaft und Forschung. Sie wurde 1847 mit Genehmigung Kaiser Ferdinand I. als *Kaiserliche Akademie der Wissenschaften*¹ in Wien gegründet. Erster Präsident war der Orientalist Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall (1774/1856). Heute steht die Akademie mit ihren über 760 Mitgliedern sowie rund 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für innovative Grundlagenforschung, interdisziplinären Wissensaustausch und die Vermittlung neuer Erkenntnisse – mit dem Ziel, zum wissenschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Fortschritt beizutragen².

Im Laufe der letzten 20 Jahre hat die ÖAW tiefgreifende Reformen durchgeführt und in deren Zuge aus einer Vielzahl von kleineren Kommissionen, Forschungsstellen und Instituten letztlich 25 Forschungsinstitute geschaffen, die innovative, anwendungsoffene Grundlagenforschung in den Geistes-, Kultur-, Sozial- und Naturwissenschaften betreiben. Angesichts der Vielzahl der vormaligen Kommissionen ist eine Gesamtdarstellung der über 170 Jahre umfassenden Forschungsgeschichte der ÖAW im Bereich des frühen Christentums und der byzantinischen Kunst- und Kulturgeschichte im vorliegenden Rahmen nicht möglich und kann demnach auch kein Vollständigkeitsanspruch gestellt werden. So sei im Folgenden lediglich ein repräsentativer Querschnitt mit den wesentlichsten Aktivitäten samt einer Auswahl an Literaturhinweisen hervorgehoben.

Begonnen sei mit der ehemaligen *Ägyptischen Kommission* (eingesetzt 1907), die bereits in den 1910er Jahren ausgedehnte Studien zu christlichen Monumenten in Ägypten und Nubien durchführte. So wurden etwa unter der Leitung des Theologen und Ägyptologen Hermann Junker (1877/1962) ein christliches Kloster in El-Kubanieh und ein koptischer Friedhof in Arminna freigelegt und untersucht³. Angeführt seien zudem die Forschungen zur befestigten ‚christlichen‘ Siedlung Nag^ʿ el-Sheima bei Sayala, die vom Ägyptologen

¹ Umbenannt in „Akademie der Wissenschaften“ 1918, in „Österreichische Akademie der Wissenschaften“ im Jahre 1947.

² Vgl. <https://www.oeaw.ac.at/> (zuletzt aufgerufen am 4.11.2021). Siehe auch den seit 1851 jährlich erscheinenden Almanach der ÖAW mit den wesentlichsten Informationen zu den Mitgliedern und den Kommissionen samt Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Tätigkeitsberichten.

³ H. JUNKER, Das Kloster am Isisberg. Bericht über die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien bei El-Kubanieh, Winter 1910/1911 = DenkschrWien 66, 1 (Wien 1919).

Manfred Bietak in den 1960er Jahren durchgeführt und gemeinsam mit dem Kunsthistoriker Mario Schwarz publiziert wurden⁴.

Hervorgehoben sei ferner die ehemalige *Kommission für Frühchristliche und Ostkirchliche Kunst* (eingesetzt 1966, zusammengelegt mit der *Kommission für Byzantinistik* 1988), deren Forschungsfelder sich treffend im Kommissionsnamen widerspiegeln. Bei dieser handelte es sich allerdings nicht um eine personalführende Einrichtung, sondern vielmehr um eine Plattform, in der vornehmlich Akademiemitglieder sowie Universitätsprofessorinnen und -professoren ausgewählte Publikationsprojekte durchführen konnten. Diesen Aktivitäten zuzuordnen sind etwa Editionsunternehmungen wie das „Corpus der byzantinischen Miniaturenhandschriften“ von Irmgard Hutter und Otto Demus⁵ oder die Veröffentlichungen von Helmut Buschhausen, einerseits zu den spätrömischen Metallscrinia und frühchristlichen Reliquiaren und andererseits zur Marienkirche von Apollonia in Albanien⁶.

Wesentliche Beiträge zur Erforschung der historischen Geographie des byzantinischen Reiches wurden bzw. werden durch die *Kommission für die Tabula Imperii Byzantini* (TIB) (eingesetzt 1966 durch Herbert Hunger, heute Teil der Abteilung „Byzanzforschung“ des *Instituts für Mittelalterforschung* [IMAF]) geleistet.

„Das Ziel der TIB ist ... in erster Linie ein möglichst vollständiges, homogenes und ‚objektives‘ Bild des neuesten Forschungsstandes zu produzieren, wobei der historisch-quellenkundliche, der denkmalkundliche, der archäologische, der kunsthistorische und der topographische Faktor in gleicher Weise zu berücksichtigen sind und auch die kartographische Präsentation qualitativ entsprechen soll.“⁷

Von den geplanten Bänden des seit 2015 unter der Patronanz der *Union Académique Internationale* in Brüssel stehenden TIB-Unternehmens (Abb. 1) sind bis dato 13 erschienen und befinden sich derzeit fünf in Bearbeitung⁸. Das Ergebnis von im Rahmen der TIB-Forschungen durchgeführten Arbeiten zu den spätantiken und frühbyzantinischen Architekturdenkmälern im Hauran (der antiken Auranitis im Süden Syriens) liegt zudem in zwei CD-ROM-Publikationen vor⁹. Hinzu kommen noch zahlreiche Studien, die

⁴ M. BIETAK / M. SCHWARZ, Nag‘ el-Sheima, eine befestigte christliche Siedlung und andere christliche Denkmäler in Sayala-Nubien 1/2 = ebd. 191. 255 (1987/98).

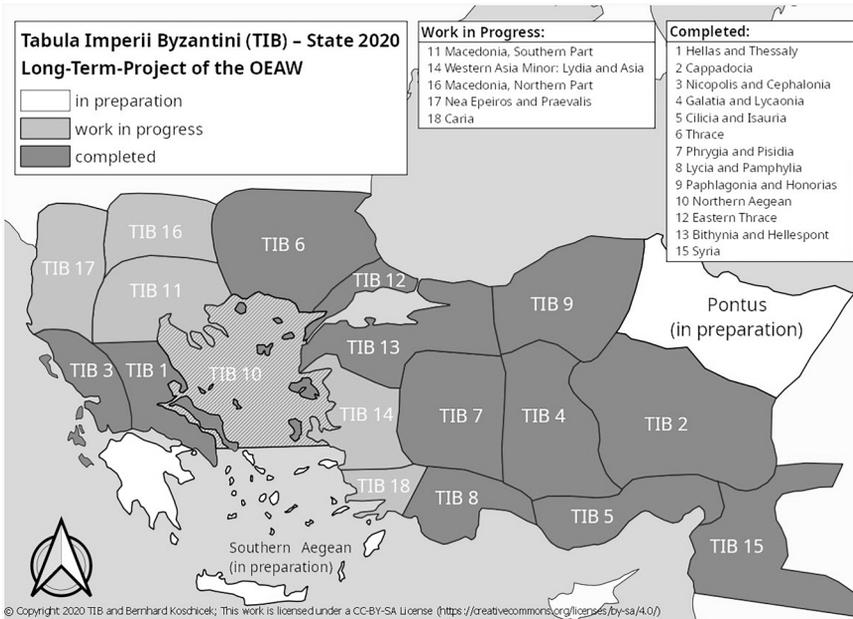
⁵ I. HUTTER, Corpus der byzantinischen Miniaturenhandschriften, hrsg. von O. Demus (Stuttgart 1977/97).

⁶ H. BUSCHHAUSEN, Die römischen Metallscrinia und frühchristlichen Reliquiare = Wiener Byzantinistische Studien 9 (Wien 1971); ders. / H. BUSCHHAUSEN, Die Marienkirche von Apollonia in Albanien = Byzantina Vindobonensia 8 (ebd. 1976).

⁷ J. KODER, Überlegungen zu Konzept und Methode der „Tabula Imperii Byzantini“: Österreichische Osthefte 20 (1978) 254/62, bes. 261; s. auch A. KÜLZER, Herbert Hunger und die Historische Geographie. Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Tabula Imperii Byzantini: ders. (Hrsg.), Herbert Hunger und die Wiener Schule der Byzantinistik. Rückblick und Ausblick = Studies in Historical Geography and Cultural Heritage 2 (Wien 2019) 85/121.

⁸ Die Leitung des TIB-Unternehmens liegt bei A. Külzer und M. Popović, vgl. <https://tib.oeaw.ac.at/> (zuletzt aufgerufen am 4.11.2021).

⁹ M. RESTLE, Architekturdenkmäler der spätantiken und frühbyzantinischen Zeit im Hauran 1/2, 2 CD-ROMs = Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 31. 40 (Wien 2012/16).



1. Aktueller Bearbeitungsstand der TIB-Bände, 2020.

zwischen 1977 und 2001 in der Reihe „Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini“ erschienen sind. Angeführt seien beispielhaft Publikationen zur Topographie und Siedlungsgeschichte Euböas, zum byzantinischen Straßensystem in Kappadokien bzw. zur frühbyzantinischen Architektur ebendort¹⁰.

Im Rahmen der Abteilung „Byzanzforschung“ des IMAFO, in die auch die wissenschaftlichen Unternehmungen der 1948 eingesetzten *Kommission für Byzantinistik* einfließen, wurde und wird zudem der Schwerpunkt „Byzantinische Sigillographie“ verfolgt und derzeit etwa ein dreibändiges „Corpus der Byzantinischen Siegel mit metrischen Legenden“ erarbeitet¹¹. Daneben befinden sich Kataloge der byzantinischen Bleisiegel in Österreich sowie auch einzelner internationaler Sammlungen (so Dumbarton Oaks, Harvard, Kiew) in Arbeit (Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt, Werner Seibt). Anzuführen sind aber auch umfassende Studien aus dem Bereich der byzantinischen Epigraphik, der Epigrammatik und Tetragramme¹² oder der Lexikographie¹³. Die Vielzahl an sprach- und

¹⁰ J. KODER, Negroponte. Untersuchungen zur Topographie und Siedlungsgeschichte der Insel Euboia während der Zeit der Venezianerherrschaft = Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini 1 (Wien 1973); F. HILD, Das byzantinische Straßensystem in Kappadokien = ebd. 2 (1977); M. RESTLE, Studien zur frühbyzantinischen Architektur Kappadokiens = ebd. 3 (1979); H. HELLENKEMPER / F. HILD, Neue Forschungen in Kilikien = ebd. 4 (1986).

¹¹ Bereits erschienen: A.-K. WASSILIOU-SEIBT, Corpus der byzantinischen Siegel mit metrischen Legenden 1/2 = Wiener Byzantinistische Studien 28, 1/2 (Wien 2011/16).

¹² A. RHOBY, Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung 1/4 = Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 15, 23. 35. 42 (Wien 2009/18).

¹³ E. TRAPP, Lexikon zur byzantinischen Gräzität besonders des 9./12. Jahrhunderts, Fasz. 1/8 (Wien 1993/2017). Eine *open access database* zu den Faszikeln 1/7 ist abrufbar unter: <http://stephanus.tlg.uci.edu/lbg/> (zuletzt aufgerufen am 4.11.2021).

literaturgeschichtlichen Studien verfolgt durchwegs das Ziel der Erforschung des byzantinischen Sprachgutes sowie seiner Entwicklung und die kritische Edition byzantinischer Texte in Verbindung mit der Handschriftenkunde. Beispielhaft hervorgehoben seien etwa die Editionen des Patriarchatsregisters von Konstantinopel¹⁴ oder des Chartulars des Paulos-Klosters am Latros¹⁵. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die Erforschung von Palimpsest-Handschriften, wodurch unter anderem die *Scythica Vindobonensia*, neue historische Fragmente vermutlich des Dexippos von Athen zu den Goteneinfällen in die römischen Balkanprovinzen in der Mitte des 3. Jh. n. Chr., entdeckt werden konnten. Anzuführen sind aber auch übergreifende Studien wie etwa „Byzanz in Bewegung / Moving Byzantium“, in deren Zuge die Bedeutung von Byzanz als globaler Kultur beleuchtet und die innere Flexibilität der byzantinischen Gesellschaft analysiert werden. Darüber hinaus sei zum einen auf ausgedehnte Netzwerkanalysen verwiesen, durch die etwa soziale, wirtschaftliche, religiöse, politische und intellektuelle Verflechtungen zwischen Individuen, Gemeinschaften und Ortschaften visualisiert werden¹⁶, zum anderen aber auch auf einen Schwerpunkt, der sich im Rahmen von drei Teilprojekten den vielfältigen politischen, kulturellen und religiösen Kontakten und dem Austausch zwischen dem Byzantinischen Reich und den Gebieten entlang der Donau widmen¹⁷.

Anzuführen sind ferner die Forschungen der ehemaligen *Kommission für das Corpus der antiken Mosaiken Kleinasien* (eingesetzt 1973, eingegliedert in die Forschungsstelle Archäologie 1998), an der unter anderem das österreichisch-türkische Kooperationsprojekt zum sog. Palastmosaik von Konstantinopel durchgeführt wurde. Im Zentrum dieses Forschungs- und Restaurierungs- bzw. Konservierungsprojektes der 1980er und 1990er Jahre stand die Sicherung und Neupräsentation des Palastmosaiks, im Konkreten des figürlichen Mosaikpavimentes mit exotischen Tieren, Tierkampfgruppen, bukolischen und mythologischen Szenen in einer Peristylhalle, von dem mit etwa 250 m² allerdings nur ca. 15 % erhalten blieben¹⁸.

¹⁴ Vgl. die seit 1981 erschienenen Editionen von H. Hunger, J. Koder, O. Kresten, Ch. Gastgeber u. a.: <https://www.oeaw.ac.at/byzanz/sprache-text-und-schrift/editionen-und-editorik/patriarchatsregister/> (zuletzt aufgerufen am 4.11.2021).

¹⁵ CH. GASTGEBER / O. KRESTEN, Das Chartular des Paulos-Klosters am Berge Latros. Kritische Edition, Übersetzung, Kommentar und Indices = Wiener Byzantinistische Studien 30 (Wien 2015).

¹⁶ <https://www.oeaw.ac.at/byzanz/byzanz-im-kontext/mobilitaet-und-interkultureller-kontakt/byzanz-in-bewegung/> (zuletzt aufgerufen am 4.11.2021). Zwei Monographien seien hier exemplarisch angeführt: C. RAPP, *Brother-Making in Late Antiquity and Byzantium. Monks, Laymen, and Christian Ritual* (Oxford 2016); J. PREISER-KAPPELLER, *Jenseits von Rom und Karl dem Großen. Aspekte der globalen Verflechtung in der langen Spätantike, 300/800 n. Chr.* (Wien 2018).

¹⁷ F. DAIM u. a. (Hrsg.), *Menschen, Bilder, Sprache, Dinge. Wege der Kommunikation zwischen Byzanz und dem Westen*, Ausst.-Kat. Mainz (Mainz 2018).

¹⁸ W. JOBST / H. VETTERS (Hrsg.), *Mosaikenforschung im Kaiserpalast von Konstantinopel. Vorbericht über das Forschungs- und Restaurierungsprojekt am Palastmosaik in den Jahren 1983/1988* = DenkschrWien 228 (Wien 1992); W. JOBST / R. KASTLER / V. SCHEIBELREITER (Hrsg.), *Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast von Istanbul, Fachtagung Istanbul 1991* = ebd. 273 (1999); W. JOBST / B. ERDAL / CH. GURTNER, *Istanbul. Das große byzantinische Palastmosaik. Seine Erforschung, Konservierung und Präsentation 1983/1997* (Istanbul 1997) (türk., dt., engl.).

Erwähnt seien zudem themenrelevante Forschungen im Rahmen der 1970 eingesetzten *Numismatischen Kommission* (2013 als Arbeitsgruppe in das *Institut für Kulturgeschichte der Antike* eingegliedert). Exemplarisch herausgegriffen seien die Studien zur byzantinischen Münzprägung, die in drei Bänden unter dem Titel „*Moneta Imperii Byzantini*“ (MIB) publiziert wurden¹⁹. Zu nennen sind weiters die Erschließung von Sammlungsbeständen unter dem Reihentitel „*Thesaurus Nummorum Romanorum et Byzantinorum*“ (TNRB), deren Schwerpunkt allerdings bestandsbedingt vornehmlich auf römischen Prägungen lag²⁰. Darüber hinaus ist die Forschungsgruppe wesentlich in das internationale Kooperationsprojekt „*Sylloge Nummorum Sasanidarum*“ (SNS) eingebunden, in dessen Zuge die sasanidischen Münzen in den Sammlungen der *Bibliothèque nationale de France*, der Staatlichen Museen zu Berlin sowie des Münzkabinetts am Kunsthistorischen Museum in Wien geschlossen publiziert werden und zudem eine eingehende Behandlung des sasanidischen Münzsystems auf möglichst breiter Materialbasis vorgenommen wird²¹. Zudem zeichnet die Forschungsgruppe für die Bearbeitung der vielfach spätantik-byzantinischen Fundmünzen aus den bekannten Grabungen wie etwa Ephesos verantwortlich.

Traditionsreich sind auch die Studien zum frühen Christentum sowie zur (früh-)byzantinischen Kunst und Kultur durch die bereits 1897 eingesetzte *Kommission für die historisch-archäologische und philologisch-ethnographische Durchforschung der Balkanhalbinsel* (sog. Balkan-Kommission). Von besonderem Interesse sind die Aktivitäten ihrer Antiquarischen Abteilung, die 1898 mit einem archäologisch-epigraphischen Survey in Bulgarien begannen. Es folgten zahlreiche wissenschaftliche Kooperationsunternehmungen, die in einer eigenen Publikationsreihe („*Schriften der Balkan-Kommission, Antiquarische Abteilung*“²²) vorgelegt worden sind. Besonders seit den 1980er und den 1990er Jahren lag ein besonderer Fokus auf den frühchristlichen Denkmälern der Balkan-Halbinsel und des Schwarzmeerraumes. Hervorgehoben sei in diesem Zusammenhang die Bearbeitung und Publikation einer frühchristlichen Grabanlage im ostbulgarischen Ossenovo²³. Zu erwähnen sind zudem die Akten von vier wissenschaftlichen Kolloquien, die in Kooperation mit dem Bulgarischen Forschungsinstitut in Wien und der Balkan-Kommission der ÖAW veranstaltet worden sind. Das erste Symposium (Wien 1983) stand unter dem Generalthema „*Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident*“; das zweite Treffen (Haskovo 1986) war dem

¹⁹ W. HAHN, *Moneta Imperii Byzantini*. Rekonstruktion des Prägeaufbaues auf synoptisch-tabellarischer Grundlage 1/3 = Veröffentlichungen der Kommission für Numismatik 1. 4. 10 (Wien 1973/81).

²⁰ *Thesaurus Nummorum Romanorum et Byzantinorum* 1/10 = DenkschrWien 121. 133. 140. 162. 164. 202. 219. 227. 239. 263 (Wien 1975/98).

²¹ Unter Federführung und/oder Beteiligung von ÖAW-Forschern (M. Alram, N. Schindel) erschienen sind bisher drei Bände der Hauptreihe Paris-Berlin-Wien. Zudem wurden die Ergänzungsbände SNS Israel, SNS Usbekistan und SNS Sammlung Schaaf sowie SNS Iran – Orumiyeh vorgelegt.

²² In dieser Reihe erschienen zwischen 1900 und 1999 im Gesamten 21 Bände.

²³ R. PILLINGER / A. MINČEV / P. GEORGIEV, Ein frühchristliches Grabmal mit Wandmalerei bei Ossenovo (Bezirk Varna/Bulgarien) = *Schriften der Balkan-Kommission, Antiquarische Abteilung* 17 (Wien 1989).

frühen Christentum in Bulgarien und auf der Balkanhalbinsel gewidmet, während der dritte Kongress (Wien 1990) sich der Schwarzmeerküste in der Spätantike und im frühen Mittelalter widmete. Das vierte Treffen (Dobrič 1994) konzentrierte sich auf das Thema „Von der Scythia bis zur Dobrudža“²⁴. Ebenfalls bulgarischen Denkmälern widmeten sich zwei Corpora-Unternehmungen, die allerdings nicht mehr von der Balkan-Kommission ediert worden sind. Vielmehr fiel ihre Publikation in eine Zeit, zu der die archäologischen Projekte und Unternehmungen bereits dem *Institut für Kulturgeschichte der Antike* (IKAnt) zugeordnet gewesen sind. Zum einen handelt es sich um das 1999 erschienene Corpus der spätantiken und frühchristlichen Wandmalereien, die vornehmlich in Kirchen, Grabanlagen und Profanbauten sichergestellt wurden und im Wesentlichen alle in der Spätantike gängigen Dekorationsschemata und Bildmotive zeigen. So finden sich zB. vor allem in Kirchen die malerische Imitation reicher marmorverkleideter Wände, aber auch Zeugnisse figurlicher Malereien. 2016 erschien das Corpus zu den Mosaiken mit dem Ziel der vollständigen Vorlage der auf heutigem bulgarischem Staatsgebiet erhaltenen bzw. dokumentierten spätantiken und frühchristlichen Mosaikpavimente. Bei beiden Corpusunternehmungen handelt es sich um eine Kooperation mit dem *Institut für Kunstwissenschaft der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften*. Das von Renate Pillinger und Vanja Popova initiierte Corpus enthält zu jedem Mosaik die wichtigsten Angaben zu Fundort, Fundkontext, Forschungsgeschichte, Erhaltungszustand, Lage und Gestalt, Technik, Gliederung sowie Motiven. Zudem finden sich die wichtigsten Vergleichsbeispiele, kurzgefasste Kommentare sowie bibliographische Angaben²⁵.

Im Rahmen der Balkan-Kommission wurden aber auch vielfältige Studien zum frühen Christentum auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens durchgeführt. Herausgegriffen sei in diesem Zusammenhang etwa die Herausgabe einer stark überarbeiteten und aktualisierten Fassung der Monographie von Đuro Basler zur spätantiken und frühchristlichen Architektur in Bosnien und Herzegowina²⁶, in die die wichtigsten Neufunde der Jahre zwischen dem Erscheinungsjahr der kroatischen Originalpublikation (1972) und dem Jahr 1991 eingearbeitet worden sind. Zu erwähnen sind ferner die in den 1990er Jahren durchgeführten Studien zu ausgewählten frühchristlichen Denkmälern auf der Krim, so etwa in Pantikapeion/Kerč und Chersonesos/Sevastopol²⁷.

²⁴ R. PILLINGER (Hrsg.), Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident = ebd. 16 (1986); V. GJUZELEV / R. PILLINGER (Hrsg.), Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter = *Miscellanea Bulgarica* 5 (Wien 1987); R. PILLINGER / A. PÜLZ / H. VETTERS (Hrsg.), Die Schwarzmeerküste in der Spätantike und im frühen Mittelalter = *Schriften der Balkan-Kommission, Antiquarische Abteilung* 18 (ebd. 1992); R. PILLINGER / CH. CHOLIOLČEV (Hrsg.), Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter = *Miscellanea Bulgarica* 11 (ebd. 1997).

²⁵ R. PILLINGER / V. POPOVA / B. ZIMMERMANN (Hrsg.), Corpus der spätantiken und frühchristlichen Wandmalereien Bulgariens = *Schriften der Balkan-Kommission, Antiquarische Abteilung* 21 (Wien 1999); R. PILLINGER / A. LIRSCH / V. POPOVA (Hrsg.), Corpus der spätantiken und frühchristlichen Mosaiken Bulgariens = *ArchForsch* 25 (ebd. 2016).

²⁶ Đ. BASLER, Spätantike und frühchristliche Architektur in Bosnien und der Herzegowina = *Schriften der Balkan-Kommission, Antiquarische Abteilung* 19 (Wien 1992), red. R. Pillinger, A. Pülz, H. Vettters.

²⁷ R. PILLINGER, Die Anfänge des Christentums auf der Taurischen Chersones (Krim) demonstriert am

Alle archäologisch ausgerichteten Projekte der antiquarischen Abteilung der Balkan-Kommission wurden 1997 dem IKAnt (2000 hervorgegangen aus der Forschungsstelle Archäologie) zugeordnet und in diesem eine Arbeitsgruppe für Christliche Archäologie eingerichtet.

Zu den ersten Aktivitäten dieser Arbeitsgruppe gehörte die Ko-Organisation des 14. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie (Wien 1999) – eine Kooperation der Universität Wien (Institut für Klassische Archäologie der Geisteswissenschaftlichen Fakultät und Institut für Kirchengeschichte, Christliche Archäologie und Kirchliche Kunst der Evangelisch-Theologischen Fakultät) und der ÖAW²⁸.



2. Mosaik mit Hirtenszene, Arapaj/Durrës.

Im Rahmen der genannten Arbeitsgruppe wurden aber auch jene von der Balkan-Kommission übernommenen Projekte fortgeführt und zu einem erfolgreichen Ende gebracht. Angeführt sei neben der bereits erwähnten Edition des Mosaikencorpus' Bulgarien (s. o.) etwa die Herausgabe einer Publikation über eine frühchristliche Basilika mit bemerkenswertem Mosaikschmuck in Arapaj nahe Durrës/Albanien (Abb. 2)²⁹.

Zudem sei auf ein internationales Symposium verwiesen, bei dem namhafte Fachvertreterinnen und -vertreter aus Albanien, Bulgarien, Kroatien, Mazedonien, Rumänien, Serbien, Slowenien und Ungarn über die neuesten Forschungen zum frühen Christentum in ihren Ländern berichteten³⁰.

Beispiel von Pantikapaion/Bospor/Kerč: F. Blakolmer u. a. (Hrsg.), *Fremde Zeiten*, Festschr. J. Borchhardt (Wien 1996) 2, 309/17; M. ZOLOTAREV u. a., *Отчет о раскопках Базилики Нр. 7 (т. н. Базилика Крузе) в Херсонесе в 1998 году*, Национальня Заповедник „Херсонес Таврический“ (Севастополь 1999); A. PÜLZ, *Die frühchristlichen Kirchen des taurischen Chersonesos/Krim*: *MittChrArch* 4 (1998) 45/78.

²⁸ R. HARREITHER u. a. (Hrsg.), *Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel*, Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Wien 1999 = *ArchForsch* 14 = *Stud-AntCrist* 62 (Città del Vat. 2006).

²⁹ H. HIDRI / S. HIDRI, *Die frühchristliche Basilika in Arapaj/Durrës (Albanien)* = *ArchForsch* 20 (Wien 2011).

³⁰ R. PILLINGER (Hrsg.), *Neue Forschungen zum frühen Christentum in den Balkanländern* = ebd. 24 (2015).

Mit 2006 wurde zudem eine mehrjährige Studie unter dem Titel „Die Domitilla-Katakomben in Rom. Archäologie, Architektur und Kunstgeschichte einer spätantiken Nekropole“ aufgenommen. Im Rahmen dieses Projektes wurde erstmals ein virtuelles Raummodell erzeugt, das auf einer im 3D-Laserscan-Verfahren erstellten Dokumentation basiert und damit eine völlig neue Grundlage für die analytische Auseinandersetzung mit der Katakomben darstellt. Im Zuge dieser Studien wurde auch ein Repertorium zur Malerei der Domitilla-Katakomben erarbeitet, in der mit rund 80 ausgemalten Grabräumen einer der größten Bestände an Katakombenmalerei überhaupt bewahrt geblieben ist³¹. Der Malereiforschung zuzuordnen ist aber auch ein internationaler Workshop des Jahres 2013, bei dem sich zahlreiche Kolleginnen und Kollegen dem Themenkreis Privatporträt, i. e. der Darstellung realer Personen in der spätantiken und byzantinischen Kunst, widmeten³².

Verwiesen sei schließlich auf das interdisziplinäre Projekt „Die Anfänge häuslicher Religion im frühen Christentum: Von literarischen Quellen zu archäologischen Zeugnissen religiöser Praxis in oikos, familia und domus“, das mit dem Institut für Neutestamentliche Wissenschaft durchgeführt worden ist. Während sich der Projektträger an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien den literarischen Quellen (Neues Testament, Apostolische Väter, Apologeten, frühe apokryphe Literatur) widmete, wurden am IKAnt die archäologischen Zeugnisse ausgewertet³³.

Einen inhaltlichen Schwerpunkt stellt seit 2015 ferner eine Studie zum Pauloskloster von Deir el-Bachît (5. bis etwa Anfang 10. Jh. n. Chr.) auf dem Bergrücken von Dra' Abu el-Naga am Westufer Thebens in Oberägypten dar. Dieses umfasst von einzelnen Mönchen bewohnte, in ältere pharaonische Grabhöhlen eingebaute Eremitagen als Ursprung einer monastischen Besiedlung sowie mehrere Außenanlagen und eine zentrale, ummauerte Klosteranlage. Unter dem Titel „Sakraltopographie einer Klosterlandschaft“ werden vor allem Fragen nach den funktionalen, sozialen und religiös-kultischen Zusammenhängen zwischen den monastischen Einrichtungen, nach den Auslösern für die Wandlung und Verlagerung der monastischen Strukturen von Anachoreten-Behausungen hin zu einer koinobitischen Gemeinschaft und nach den Hierarchien in der monastischen Gemeinschaft untersucht (Abb. 3). Als Basis für die Analysen dient das reiche Fundmaterial, das neben der Architektur vor allem zahlreiche Papyrusfragmente, Ostraka, Stoffreste sowie unterschiedlichste Kleinfunde beinhaltet³⁴.

³¹ Die Publikation befindet sich in Druckvorbereitung: N. ZIMMERMANN / V. TSAMAKDA, Repertorium der Malereien der Domitilla-Katakomben (im Druck). Das Projekt war ein vom Ministerium finanziertes, vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) betreutes START-Projekt (Nr.: FWF – Y 282 Start-Programm).

³² V. TSAMAKDA / N. ZIMMERMANN (Hrsg.), Privatporträt. Die Darstellung realer Personen in der spätantiken und byzantinischen Kunst, Akten des Internationalen Workshops Wien 2013 = ArchForsch 30 (Wien 2020).

³³ M. ÖHLER / N. ZIMMERMANN (Hrsg.), *Sacra Privata. Domestic Religion in Greco-Roman Antiquity and Early Christianity: ArchRelGesch 18/19 (2017) 3/238*; V. FUGGER, *Hinter verschlossenen Türen. Häusliche Kultpraxis im frühen Christentum am Beispiel archäologischer Zeugnisse aus Kleinasien (4./6. Jh.)*: JbAC 62 (2019) 118/57. Das Projekt wurde vom FWF (FWF – P 26398) gefördert.

³⁴ Das Kooperationsunternehmen wird mit der Abteilung Kairo des *Deutschen Archäologischen*



3. Kloster Deir el-Bachît,
Blick auf das Refektorium
mit Sitzringen.

Ein weiterer Themenschwerpunkt konzentriert sich auf das spätantike bis byzantinische Side/Pamphylien, wobei derzeit das bischöfliche Stadtviertel im Zentrum des Interesses steht³⁵. In dem über drei Hektar großen Areal finden sich zumindest drei Kirchen, mehrere Memorialbauten, die bischöfliche Residenz samt Badeanlage, Repräsentationsbauten, Palästran und Peristylhöfe, eine Klosteranlage (?) und eine weitläufige Gartenanlage innerhalb einer gemauerten Einfriedung (Abb. 4)³⁶.

2013 zeichnete das IKAnt in Kooperation mit dem *Museum Carnuntinum*/Bad Deutsch-Altenburg auch für die Kuratierung der Ausstellung anlässlich der 1700-Jahr-Feier der sog. Mailänder Vereinbarung von 313 n. Chr. verantwortlich. In der Ausstellung wurde die Zeitspanne von der Neuordnung des Reiches unter Diokletian bis zur Alleinherrschaft Konstantins im Carnuntiner Umfeld thematisiert. Eine Auswahl von Zeugnissen des frühen Christentums führte zudem in die neue Bilderwelt und in die Wertvorstellungen ein, die den Übergang von der Antike zur christlich bestimmten Kultur des europäischen Mittelalters prägten³⁷.

Instituts durchgeführt. Die Finanzierung erfolgt über den FWF und die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (DFG) (FWF – D-A-CH I 3190 intern. Projekte). I. EICHNER / D. POLZ (Hrsg.), *Das Pauloskloster in den Bergen von Djeme/Oberägypten* (6./10. Jh. n. Chr.). Eine Mönchsgemeinschaft am Rande der Wüste, Akten des internationalen Workshops Wien 2019 = Sonderschriften des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Kairo 44 (im Druck); I. EICHNER, *Die Klosteranlage Deir el-Bachît in Theben-West/Oberägypten. Architektur und Alltagsleben in den spätantiken und mittelalterlichen Klöstern Ägyptens* (in Druckvorbereitung).

³⁵ Die Forschungen werden in enger Kooperation mit dem Linzenzträger, die Anadolu-Universität in Eskişehir (H. S. Alanyalı, F. Soykal-Alanyalı) durchgeführt.

³⁶ A. PÜLZ, *The episcopal district at Side/Pamphylia*: M. Rakocija (Hrsg.), *Ниш и Византија / Niš and Byzantium, 17th International Symposium / Зборник Радова XVII, Niš 2018 (Niš 2019) 187/207*; ders., *Ausgewählte Beispiele byzantinischer Wandmalereien in Side*: J. Drauschke u. a. (Hrsg.), *Lebenswelten zwischen Archäologie und Geschichte, Festschr. F. Daim = RGZM Monographien 150 (Mainz 2018) 773/81*.

³⁷ F. HUMER u. a. (Hrsg.), *AD 313. Von Carnuntum zum Christentum, Ausst.-Kat. Bad Deutsch-Altenburg* (St. Pölten 2014).



4. 3D-Visualisierung der Bischofsresidenz in Side/Türkei (work in progress).

Hervorgehoben sei schließlich das von Klaus Wessel (1916/87) und Marcell Restle (1932/2016) begründete „Reallexikon zur byzantinischen Kunst“, dessen Herausgabe seit 2017 an der ÖAW angesiedelt ist. Wissenschaftlich begleitet wird das Unternehmen durch ein international besetztes *Advisory Board*, dem Johannes Koder (Wien), Andreas Külzer (Wien), Sabine Schrenk (Bonn), Lioba Theis (Wien) und Rainer Warland (Freiburg) angehören. Die letzte von Restle herausgegebene Lieferung 52 datiert in das Jahr 2013; 2019 konnte Faszikel 53 und 2021 Teillieferung 54 („Paros und Naxos [Fortsetzung]“ bis „Patria Konstantinupoleos“) ausgeliefert werden. Mittlerweile sind etwa 280 Lemmata auf mehr als 4000 Seiten (etwa 8300 Spalten) erarbeitet worden. Nach heutiger Planung fehlen noch etwa 150 Einträge.

Einen wesentlichen Schwerpunkt innerhalb des Forschungsprogramms des IKAnt stellen stets auch die Studien zum frühbyzantinischen Ephesos dar³⁸, in deren Zuge etwa das sog. Lukasgrab untersucht worden ist. Bei diesem handelt es sich um einen kaiserzeitlichen Monoptychosbrunnen im Zentrum eines *Macellum* in der Oberstadt, der im 5. Jahrhundert in eine Kirche in Form eines kreisrunden Zentralbaus samt Unterkirche umfunktioniert worden ist. Zu den themenrelevanten Studien in Ephesos gehörten zudem Forschungen zur spätantiken Topographie und Urbanistik, wobei hier besonders die Unterstadt mit dem sog. Byzantinischen Palast sowie die spätantike Überbauung des Hafengymnasiums mit den zahlreichen Peristylhäusern im Zentrum des Interesses standen³⁹. Aufgrund der Nachuntersuchungen am genannten Palast liegt nach heutigem Kenntnisstand eine Interpretation desselben als Teil der bischöflichen Residenz nahe. Im Rahmen der Forschungen am sog. Byzantinischen Palast werden im Übrigen intensive Vergleichsstudien zu den entsprechenden Befunden in Side durchgeführt und wird derzeit eine gemeinsame Publikation beider bischöflicher Anlagen vorbereitet.

³⁸ Die ephesischen IKAnt-Forschungen wurden stets in enger Kooperation mit dem Linzensträger, dem *Österreichischen Archäologischen Institut*, durchgeführt.

³⁹ A. PÜLZ, Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monumente in byzantinischer Zeit = Forschungen in Ephesos 4, 4 (Wien 2010) (mit Beiträgen von G. Forstenpointner, A. Galik, K. Großschmidt, F. Kanz, S. Ladstätter, H. Liko, M. Pfisterer, H. Taeuber, G. Weissengruber, S. Zohmann); ders., Zum Stadtbild von Ephesos in byzantinischer Zeit: F. Daim / J. Drausche (Hrsg.), *Byzanz – Das Römerreich im Mittelalter* 2, 2. Schauplätze = RGZM Monographien 84, 2, 2 (Mainz 2010) 541/71.

Der Erforschung des christlichen Ephesos zuzurechnen ist ferner ein Projekt, in dessen Zentrum die bekanntesten christlichen Heiligen der Stadt standen. Ausgangspunkt war hierzu eine archäologische Nachuntersuchung beim sog. Sterbe-/Wohnhaus Mariens (Meryemana) am nahegelegenen Ala Dağ⁴⁰.

Zu erwähnen sind darüber hinaus ausgedehnte Studien zum Zömeterium der Sieben Schläfer, in deren Zuge wesentliche Neuerkenntnisse zur Nekropole erarbeitet werden konnten. So ist überzeugend nachgewiesen worden, dass diese bereits seit ihren Anfängen im 3. Jh. n. Chr. als christlicher Gemeindefriedhof gedient hat. Zudem gelang es auch, in einer der Grabkammern eine malerische Darstellung der sieben Jünglinge zu rekonstruieren und damit den ersten direkten Hinweis auf die namensgebenden Heiligen aus der Nekropole vorzulegen⁴¹.

Mit 2016 wurde das *Österreichische Archäologische Institut* (ÖAI) in die ÖAW eingliedert, das bis 2020 zusammen mit dem *Institut für Kulturgeschichte der Antike* und dem *Institut für Orientalische und Europäische Archäologie* den Cluster *Archaeology and Classics* (CLAC) bilden sollte. Anfang 2021 wurden die drei genannten Institute schließlich unter Beibehaltung des Namens „Österreichisches Archäologisches Institut“ zusammengeführt, wobei die ehemaligen Institute nunmehr die Abteilungen Prähistorie und Westasien/Nordostafrika-Archäologie, Historische Archäologie und Altertumswissenschaften bilden.

Das 1898 gegründete ÖAI war und ist ohne Zweifel ein wesentlicher Träger spätantik-frühbyzantinischer Studien⁴², doch sei angesichts der erst vor einigen Jahren erfolgten Eingliederung in die ÖAW auf eine Darstellung der themenrelevanten Forschungen verzichtet. Vielmehr sollen diese in einem eigenen forschungsgeschichtlichen Beitrag vorgestellt werden. Auswahlweise hingewiesen sei aber zumindest auf die in der

⁴⁰ Anlass zur archäologischen Untersuchung stellte die Behauptung eines Ortsansässigen dar, der sich zu erinnern glaubte, als Kind einen gläsernen Sarg mit dem Leichnam der Gottesmutter bei einer Mauerreparatur in unmittelbarer Nähe des sog. Wohn-/Sterbehauses Marias gesehen zu haben, vgl. A. PÜLZ / S. LADSTÄTTER, Meryemana bei Ephesos. Zur archäologischen Untersuchung des Jahres 2003: *AnzWien* 141 (2006) 71/104; A. PÜLZ, Von der Göttin zur Gottesmutter? Artemis und Maria: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums* (Wien 2008) 67/75; ders., *Archaeological Evidence of Christian Pilgrimage in Ephesus: Herom. Journal on Hellenistic and Roman Material Culture* 1 (2012) 225/60.

⁴¹ N. ZIMMERMANN, Das Sieben-Schläfer-Zömeterium in Ephesos. Neue Forschungen zu Baugeschichte und Ausstattung eines ungewöhnlichen Bestattungskomplexes: *JahreshÖstInst* 80 (2011) 365/407; ders., Christliche Zömeterien konstantinischer Zeit in Kleinasien?: *Akten des XVI. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Rom 2013 = StudAntCrist* 66 (Città del Vat. 2016) 745/62; ders., Die wieder erwahten Sieben Schläfer in Ephesos. Zu einem neu entdeckten Bild im Sieben-Schläfer-Zömeterium: S. de Blaauw / E. Enß / P. Linscheid (Hrsg.), *Contextus, Festschr. S. Schrenk = JbAC ErgBd.* 41 (Münster 2020) 244/56.

⁴² Auf nationaler Ebene können seitens des ÖAI die archäologischen Studien etwa am Lavanter Kirchbichl und in Aguntum/Osttirol, in Lauriacum/Oberösterreich, am Hemmaberg/Kärnten etc. angeführt werden. Näheres vgl. M. KANDLER, 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut = *Sonderschriften des ÖAI* 31 (Wien 1998). Zu den rezenten Forschungen am Hemmaberg vgl. etwa M. BINDER / S. LADSTÄTTER (Hrsg.), *Die Heilige vom Hemmaberg. Cold Case einer Reliquie* (ebd. 2018). Vgl. auch den Beitrag von Franz Glaser im vorliegenden Band.

Reihe „Forschungen in Ephesos“ vorgelegten Studien zur Marienkirche, zum Sieben-Schläfer-Coemeterium und zur Johannesbasilika in Ephesos⁴³. Zudem seien die aktuellen Studien zur Stadtgeschichte und materiellen Kultur in der Spätantike und im Mittelalter hervorgehoben⁴⁴.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die *Österreichische Akademie der Wissenschaften* auf eine über 100-jährige Tradition an Forschungen zum frühen Christentum sowie zur byzantinischen Kunst und Kultur vornehmlich im Balkan- sowie im östlichen Mittelmeerraum zurückblicken kann. Träger der Studien waren zunächst kleinere Kommissionen, die allerdings im Zuge von strukturellen Reformen der Akademie in den letzten beiden Jahrzehnten zu größeren Forschungsinstituten zusammengelegt worden sind. Hervorgehoben sei die Vielzahl der für die Studien relevanten Disziplinen, so etwa die Alte Geschichte, Archäologie, Byzantinistik, Epigraphik, Kunstgeschichte, Numismatik, Papyrologie, Philologie, Religionsgeschichte, Theologie etc.

Von Anbeginn der wissenschaftlichen Unternehmungen an verfolgte man eine im Wesentlichen duale Forschungsstrategie, die zum einen Editions- und Corporaunternehmungen und zum anderen leitfragenorientierte, hypothesengetriebene Forschungen beinhaltet(e). Letztere waren und sind in der Regel mit einer mittelfristigen Laufdauer ausgelegt, womit flexibel adaptierbare, sich an aktuellen Desiderata und Trends orientierende Forschungsprogramme ermöglicht wurden und werden. Dagegen erforderten und erfordern nach wie vor die Editions- und Corporaunternehmungen eine Langzeitperspektive. Auf den ersten Blick mögen diese wenig attraktiv und mitunter nicht mehr zeitgemäß erscheinen. Es sei jedoch dagegenggehalten, dass der besondere Wert dieser Arbeiten nicht nur in der systematischen Erschließung antiken und mittelalterlichen Quellenmaterials und damit Sicherung des kulturellen Erbes, sondern darüber hinaus vor allem in der Schaffung und Bereitstellung neuer Grundlagen für weiterführende analytische Studien liegt. Darüber hinaus sei festgehalten, dass in den letzten Jahrzehnten eine deutliche methodische Weiterentwicklung zu konstatieren ist und zunehmend reine Materialvorlagen in interdisziplinär ausgerichtete Editions- und Corporaunternehmungen mit umfassenden Analysen und Auswertungen übergehen.

Abbildungsnachweis:

1. © ÖAW-TIB, B. Koschicek; 2. © ÖAW-ÖAI, S. Hidri; 3. © DAI Kairo / LMU München, I. Eichner; 4. © ÖAW-ÖAI, F. Zamolyi.

⁴³ E. REISCH (Hrsg.), *Die Marienkirche von Ephesos = Forschungen in Ephesos* 4, 1 (Wien 1932); C. PRASCHNIKER, *Das Cömeterium der Sieben Schläfer = ebd.* 4, 2 (1937); H. HÖRMANN, *Die Johanneskirche = ebd.* 4, 3 (1951).

⁴⁴ S. LADSTÄTTER, *Ephesos from Late Antiquity until the Middle Ages. An archaeological introduction: dies.* / P. Magdalino (Hrsg.), *Ephesos from Late Antiquity until the Late Middle Ages = Sonderschriften des ÖAI* 58 (Wien 2019) 11/72; dies., *Eine Archäologie von Ephesos und Ayasuluk. Die Transformation einer antiken Großstadt während der byzantinischen Zeit (6./15. Jahrhundert): MittChrArch* 24 (2018) 80/105; A. M. PÜLZ, *Byzantinische Kleinfunde aus Ephesos = Forschungen in Ephesos* 18, 1 (Wien 2020).